

nevi^{pe}

Nachrichten und Beiträge aus dem Rom e. V.



Heft 03-2018



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das, was sie beim „Umblättern“ der Nevipe zuerst sehen, ist das Leitbild, welches sich der Rom e. V. nach 30 Jahren und nach langen Diskussionen im Vorstand, mit Mitgliedern und MitarbeiterInnen, gegeben hat. Es ist nicht statisch und für die Ewigkeit festgeschrieben. Vielmehr ist es der Diskussionsstand, auf den wir uns jetzt geeinigt haben. Wir bleiben aber im Gespräch und in der Auseinandersetzung und werden das Leitbild immer mal wieder auf den Prüfstand stellen.

30 Jahre Rom e. V. sind eine große Sache und wir haben intensiv gefeiert, sogar mit einigen Politikern und BehördenvertreterInnen, die uns die Ehre gaben!

Sie werden in diesem Heft einige Beiträge zu unseren Veranstaltungen lesen und auch einige Fotos finden. Die vielen Fotos, die aus Anlass des „30-jährigen“ gemacht wurden, finden sie auf unserer Homepage unter www.romev.de.

Sehr froh sind wir auch, dass es uns mit viel ehrenamtlicher Unterstützung gelungen ist, die Chronik des Rom e. V. rechtzeitig zum Fest herauszugeben. Es war ein Kraftakt!

Das für uns sehr aufregende und arbeitsreiche Jahr neigt sich dem Ende zu. Im Rom e. V. haben wir das Gefühl, einen kleinen Neuanfang zu erleben. Und das nach dreißig Jahren! Wir erfahren, dass Verordnungen und Abläufe in der Verwaltung, die fest zementiert schienen, sich plötzlich verändern und in Bewegung geraten, angestoßen vor allem durch die Bleiberechtskampagne, über die wir schon viel berichtet haben. Weniger Ausgrenzung, Abschottung und Ausweisung mehr Offenheit, mehr Ausloten der gegebenen Spielräume. Es ist ein kleines Pflänzchen, und wir wollen es hegen und pflegen. Wir hätten nie gedacht, dass die Rom-Geflüchteten irgendwann mal eine richtige faire Chance auf Bleiberecht und vielleicht auch Integration in der Stadt bekommen. Trotz zunehmendem Rassismus ist das eine Riesensache.

Aber es hat leider auch wieder viel zu viele Abschiebungen, viele enttäuschte Hoffnungen gegeben, besonders bei den Menschen, die gute Integrationsleistungen vorzuweisen hatten, die aber noch nicht lange genug im Land lebten und darum in ihre „sicheren“ Herkunftsstaaten zurückgeschickt wurden. In diese Staaten, die ihnen nie Heimat waren und die sie diskriminieren und ausgrenzen bis heute.

Auch bei uns gibt es zunehmend rassistische Ausfälle und Angriffe gegen die Minderheiten im Land und es heißt dagegen anzugehen.

„Wir sind Mehr“! Der Widerstand gegen Hass und Diskriminierung wächst. Es gibt sie noch, die Menschen, die nicht einverstanden sind. Wir finden sie überall. In der Politik, in der Verwaltung, in der Gesellschaft. Darum verbünden wir uns für eine gute und gerechte Flüchtlingspolitik und kämpfen mit den Geflüchteten um ihre Teilnahme in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen.

So wünschen wir uns allen eine gute Lebensgrundlage, Kraft und Ausdauer, um schwierige Lagen zu überstehen und eine solidarische Gemeinschaft und natürlich frohe Festtage und ein friedliches, glückliches Jahr 2019.

Doris Schmitz

impresum

Herausgeber:

Verein zur Förderung der Roma in Köln e. V.,
Venloer Wall 17, 50672 Köln
E-Mail: dokuzentrum@romev.de
Tel.: 0221/242536
www.romev.de
ISSN 1868-9795

Die Mitarbeiter/ Autoren der Ausgabe:

Anna Katharina Blendian, Oliver Ditzel,
Alexandra Herzog, Dr. Hilde Hoffmann,
Elisabeth Klesse, Mustafer Nunberger,
Dr. Ulrich Opfermann, Nedjo Osman,
Dr. Norbert Rath, Doris Schmitz, Ruzdija
Sejdovic, Eva Thoms

ViSdP: Dr. Ulrich Opfermann, Doris Schmitz

Gestaltung/Layout: Ali Tekin

Die Artikel geben jeweils die Meinung der Autorin bzw. des Autors wieder und nicht unbedingt diejenige der Redaktion.

NeviPE ist Romanes und heißt: Neuheit, Neugier.

Inhalt

Editorial	1
Leitwort	3
30 Jahre Rom e. V. Erinnern – Erleben – Feiern	4
Mein erster Flashmob	6
„Roma im Film – Warum wir so dringend andere Bilder brauchen“	7
Du weißt wie ich heiße	9
Selbst- oder Fremdbezeichnung?	10
Identität und Selbstbezeichnung	11
Bleiberechtkampagne	
Ein Einzelfallbeispiel	12
Bericht über Nenad	12
Antwortbrief der Bundeskanzlerin	14
Schreiben an die niedersächsische Landesregierung	15
Antwortbrief der niedersächsischen Landesregierung	15
Tagungsbericht aus Berlin	16
RomBuk, Kurzinfo	18
Aufruf zum Gedenktag am 27.01.2019	19
Rezensionen	20
Veranstaltungshinweise	25
Spendenaufruf	27

„Roma im Film – Warum wir so dringend andere Bilder brauchen“

Das Filmfest zum 30 jährigen Jubiläum ist nicht das erste Mal, dass der **Rom e.V.** auch mit Bildern und Tönen einen Gegenstandspunkt bezieht. Neben der engagierten politischen, sozialen und pädagogischen Arbeit hat der Verein schon früh auch auf künstlerische und kulturelle Arbeit im Kampf gegen Antiziganismus gesetzt. Kleine und große Filmreihen haben in den vergangenen Jahren andere Blicke von und auf Roma ermöglicht und einen neuen Erfahrungshorizont aufgespannt.

Das Filmprogramm 2018 präsentierte Spiel- und Dokumentarfilme für Kinder und für Erwachsene, ältere Produktionen und ganz Neues. Die vielfältigen Filme schufen einen Diskussions- und Reflektionsraum. Gleichzeitig war das Programm auch ein Stück Selbstvergewisserung – wie die Bürgerrechtsbewegung angefangen hat, worauf man zurückblickt und was man gemeinsam schon geschafft hat: Mit *Roma in Köln* (D 1989, Uli Veith) wurde eine fast 3 Jahrzehnte alte Dokumentation zur Situation europäischer Roma und ganz konkret von Roma in Köln gezeigt. Der Film ist eng verbunden mit der Geschichte des Vereins und inhaltlich sowie formal erstaunlich frisch und sehenswert. Auch der gezeigte Kölner Tatort *Brandmal*(2008) schreibt gleichermaßen Stadt- und Vereinsgeschichte. Produzenten und Regie hatten beim Rom e.V. Beratung erbeten, um die üblichen Stereotypen und Stigmata zu vermeiden. Das ist nicht auf allen Ebenen gelungen, ist jedoch ein beeindruckendes Beispiel für ein, auch durch die Bürgerrechtsbewegung, wachsendes Bewusstsein. Mit dem aktuellen Portrait *Katitzi*(SWE 2016, LawenMohtadi/Tamasz Gellert) wurden die mitreißende Bürgerrechtsaktivistin Katharina Taikon und ein aktueller Blick auf die Bürgerrechtsbewegung von Sinti und Roma in Schweden gezeigt.

Zwei Filme des Programms erinnerten an Verfolgung und Mord an Sinti und Roma während des Nationalsozialismus. *Dui Rroma*(AU 2013, Iovanca Gaspar) erzählt von den Erfahrungen des Ausschwitz-Überlebenden Hugo Höllenreiner und der künstlerischen Umsetzung seiner Erinnerungen durch das Oratorium „Roma-Symphonie – BoriDuk“ des jungen Komponisten Adrian Gaspar. Ein bewegendes Zeugnis dem ein breites Publikum zu wünschen ist. Der Spielfilm *Django* (F 2017 Etienne Comar) ist gleichzeitig mitreißendes Portrait des Musikers Django Reinhardt und großes Kino zur nationalsozialistischen Verfolgung der Minderheit. In Frankreich wird der Film als cineastisches Denkmal für eine ganze Musikszene gefeiert. Dass zwei aktuelle Filme zum Samudaripen gezeigt werden konnten, ist ein Glücksfall, es gibt nur sehr

wenige Filme zum Thema.

Alle Filme, die für das Programm ausgewählt wurden, versuchen Perspektiven und Bilder jenseits konventioneller Repräsentationen zu finden.

Seit dem Frühen Kino

Schon der Frühe Film der Jahrmärkte und Schaubuden nahm das über Jahrhunderte geformte Reservoir an ‚Wissen‘, an Erzählungen und Figuren über „Roma“ auf und formte es nach eigenen Regeln um. Das intensive Interesse des Kinos an „Roma“, vor allem aber an den mit dieser so heterogenen Gruppe verbundenen Vorstellungen der Mehrheitsgesellschaft, dauert von einem der allerersten Filme überhaupt, *Campeement des Bohémiens*, (Georges Méliès, 1896) bis heute an. Das hat über alle Genres und Gattungen hinweg zu einem Set filmischer Konventionen, Charaktere, Erzählungen und Settings geführt: nomadischer Lebensstil, das Leben in und mit der Natur, patriarchale Strukturen in Großfamilien, Kriminalität, leidenschaftliche Musik und – nicht zuletzt – viele Bilder von Armut.

Vergleicht man diese Frühen Filme über „Roma“(1890 – 1920) mit aktuellen Filmproduktionen zeigen sich erstaunliche Kontinuitäten in den Darstellungen und filmischen Repräsentationen.

Obwohl seit den 2000er Jahren eine große Anzahl Filmemacher*Innen auf die miserablen Lebensbedingungen vieler Roma in Europa reagieren und sich als politisches Gegengewicht zur meist stereotypen Medienberichterstattung über „Roma“ verstehen, können sie sich von den Stereotypen des frühen Films oft nicht lösen. Den über 100 Jahre wiederkehrenden Bildern des „Zigeunerlagers“, und des „Camps“, der „Roma-Siedlung“ und des städtischen Ghettos sind antiziganistische Bedeutungen eingeschrieben und werden/sind oft immer noch unvereinbarer Gegenpol zum „Eigenen.“ Mit stereotypen Figuren wie der des „Roma-Musikers“- oft ohne Funktion in der filmischen Erzählung - als *establishing shot*, als schnelle Milieuschilderung, als Charaktereinführung oder ethnischer Marker wird das ganze Reservoir meist stigmatisierenden historischen „Wissens“ aufgerufen. Viele aktuelle Filme perpetuieren damit ungewollt die symbolische Exklusion. Sie werden nicht als progressiv lesbar, da sie nicht ausreichend Distanz zu antiziganistischer Semantik haben oder sie werden durch den stigmatisierenden öffentlichen Diskurs überlagert.

Was tun?

Wenn Film der antiziganistischen europäischen Realität etwas entgegensetzen will, dann müssen die ästhetischen Formen tiefgreifend überdacht werden. Wir brauchen eine Anordnung von Bildern, Tönen und Stimmen, die bestehende Wissensanordnungen verunsichert und eine andere Art des Sehens, Zuhörens und Denkens überhaupt erst möglich werden lässt.

Die Sensibilisierung für stigmatisierende Wissensbestände und Motive, die entscheidend für den anhaltenden symbolischen Ausschluss, die Produktion von Fremdheit und den anhaltenden Antiziganismus sind, ist eine Aufgabe für die Bildung. Die Verfolgungsgeschichte sowie die Bürgerrechtsbewegung der Roma muss Schulstoff werden. An den Film-, genauso wie an den Journalismus-Hochschulen müssen Routinen in der Berichterstattung, in der Wort- und Bildwahl in Frage gestellt werden. Filmemacher*innen müssen Bilder und Töne mehr denn je nach ihren Beziehungen zu historischen Vorbildern und den umgebenden Tönen- und Bildern der Massenmedien befragen. Wir brauchen eine Beteiligung der Minderheit an allen

Bereichen der Medienproduktion vom Drehbuch bis in die Redaktionen.

Wünschenswert sind weniger spektakuläre Armutsbilder ohne politischen und historischen Kontext, dafür mehr ästhetisch interessante, vielfältige Filme in denen Roma über sich selbst und alles andere sprechen, weil sie etwas zu sagen haben: als Lehrer, als Aktivistin, als Musiker, als Transperson oder als Bäcker.

Hierfür benötigen wir eine andere Filmförderung, die Projekte genau anschaut und Anderem eine Chance gibt.

Und natürlich brauchen wir Filmreihen, in denen diese anderen Filme gezeigt werden.

Hilde Hoffmann

Hilde Hoffmann forscht und lehrt am Institut für Medienwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Kleinbusfahrer*in für Kita Amaro Kher in Teilzeit gesucht.

Erweitertes Führungszeugnis, Personenbeförderungsschein und absolute Zuverlässigkeit erforderlich.

Schriftliche Bewerbung bitte an ingrid.welke@romev.de Auskunft unter 0221/242536